

# Berlinexkursion LK Gemeinschaftskunde 11

Berlinexkursion des Leistungskurses Gemeinschaftskunde 11 (SEEB) vom 09.-13.07.2024

**Dienstag, 09.07.**

**Anreise** (Fr. Seeburger)

Früh um 5:45 Uhr ist Treffpunkt am Konstanzer Bahnhof: Der Leistungskurs Gemeinschaftskunde unter der Leitung von Frau Seeburger und mit Begleitung von Herrn Kleiner macht sich voller Vorfreude und mit mehr oder weniger leichtem Gepäck auf in die Bundeshauptstadt. Die ersten Umstiege funktionieren erstaunlich problemlos und wir wähen uns ab Frankfurt am Main auf der Zielstrecke, doch da haben wir die Rechnung ohne die Deutsche Bahn gemacht: 3,5h Verspätung durch Notfalleinsatz, Stellwerkstörung und sich daraus ergebende Netzverdichtung. Wir bewahren die Fassung und vertreiben uns die Zeit mit Kartenspielen, Humor und Gelassenheit. Um 18:20 Uhr kommen wir schließlich in Berlin an und erreichen nach kurzer S-Bahnfahrt und Fußmarsch durch die Hackeschen Höfe unser schön und ruhig gelegenes Quartier „Sophienhof“, wo wir im 4. Stock eine kleine Wohnung ganz für uns beziehen dürfen. Schnell wieder Aufbruch Richtung Prenzlauer Berg, denn alle haben Hunger und freuen sich auf Pizza im I Due Forni an der Schönhauser Allee. Am Abend steht das EM-Halbfinale zwischen Spanien und Frankreich an, das wir an einem der zahllosen Public Viewing Fernseher verfolgen und schließlich im Sophienhof noch vor 24 Uhr müde in die Betten fallen.



**Mittwoch, 10.07.**

**Stadtführung "Politisches Kreuzberg"** (Liwia)

Am ersten Tag sind wir zusammen mit der S-Bahn zum Kottbusser Tor gefahren. Mitten in Kreuzberg wurden wir von Eric Natter abgeholt, welcher uns durch den Stadtteil führte. Er begann in der Kottbusser Straße von der Wohnungssituation in Kreuzberg zu erzählen. Er berichtete, dass in den 60er Jahren eine Stadtautobahn gebaut werden und viele Häuser abgerissen werden sollten. Es standen also viele Häuser leer und viele junge Menschen versuchten die Häuser umzugestalten zu ihrem neuen Heim. Hausbesetzungen waren und sind in Berlin und vor allem in Kreuzberg alltäglich. Vor einer Moschee erfuhren wir, dass in den 60er Jahren nach Kreuzberg ein großer Zuzug von türkischen "Gastarbeitern" stattfand und das Viertel davon bis heute sehr davon geprägt ist. Er erwähnte jedoch auch, dass es prinzipiell eher wenige Differenzen gab zwischen den Religionen. Es galt: Solange sie friedlich sind, ist uns egal was sie machen.



Eine weitere Station war eine Wandmalerei zum Thema Tierschutz, durch die deutlich wurde, dass das Viertel sehr geprägt von Aktivismus war und ist. Als genaueres Beispiel sind wir zur „Schokofabrik“ gegangen. Die ehemalige Fabrik wurde umfunktioniert in ein Frauenzentrum. Es wurden verschiedene Aktivitäten angeboten, alle in einem sicheren Umfeld für Frauen. Das ehemalige Krankenhaus „Bethanien“ stellt Ateliers für Künstler zur Verfügung.

Als wir zum Kinderbauernhof wollten, zwang uns ein plötzlich einsetzendes Unwetter zum Warten und die Stimmung kippte etwas. Doch der Rundgang neigte sich schon dem Ende zu und das Engelbecken bildete den Abschluss.

Insgesamt ist Kreuzberg als Viertel stark geprägt von politischer Protestkultur, Hausbesetzungen, multikulturellem Zusammenleben und Diversität.

### **Bundestag (Fabian)**

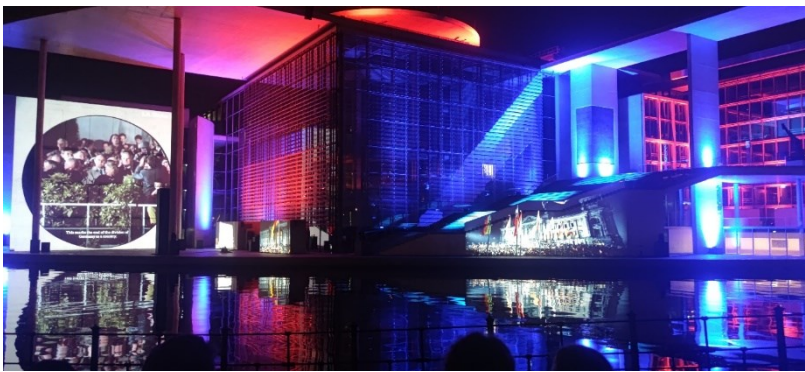


Am Mittwoch besuchten wir nachmittags den Bundestag. Um in den Bundestag hineinzukommen, mussten wir zunächst einen Sicherheitscheck in einem Container durchlaufen. Anschließend durften wir das Bundestagsgebäude betreten. Wir fuhren mit einem Aufzug nach oben und konnten dann auf den Zuschauertribünen über dem Plenarsaal einem kurzen interaktiven Vortrag zuhören, in dem uns über die Geschichte des Hauses, sowie über die

Sitzordnung, die verschiedenen Aufgaben, das Abstimmungsverfahren usw. berichtet wurde. Im Anschluss hatten wir noch ein einstündiges Gespräch mit Maximilian Heck, einem Mitarbeiter aus dem Büro der Bundestagsabgeordneten Frau Dr. Jurisch. Er erzählte uns von seiner Arbeit im Abgeordnetenbüro, wie er zu seinem Job kam, wie er die politische Arbeit wahrnimmt und auch etwas über seine politischen Ansichten. Es war ein sehr interessantes Gespräch und der Herr Heck war sehr locker und entspannt in seiner Vortragsweise, weswegen wir aus dem Gespräch mit ihm sehr viel mitnehmen konnten. Anschließend waren wir noch auf dem Dach des Gebäudes, von dem man eine wunderbare Aufsicht auf viele Teile der Stadt hatte. In die Kuppel des Bundestages konnten wir leider nicht, da diese momentan gereinigt wird. Nichtsdestotrotz war es ein sehr interessanter Besuch, da man tiefe Einblicke in den Ort der deutschen Politik bekommen hat.

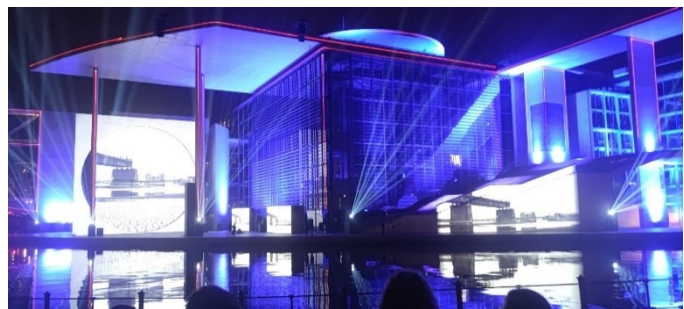
## Lichtshow „Menschen und Parlament: 75 Jahre Demokratie lebendig“ (Christian)

Man sagt, dass Timing alles ist – besonders wenn man plant, pünktlich zu einer spektakulären Lightshow über 75 Jahre Grundgesetz zu erscheinen. Doch wenn eine Horde Schüler - das unschuldige Konstanzer Landleben gewöhnt - versucht pünktlich in solch einer Großstadt aufzubrechen, kann es manchmal anders kommen als geplant. So fanden wir uns auf dem Weg zur Lightshow in einer kuriosen Mischung aus olympiareifen Sprints und interessanten Begegnungen in U-Bahnen mit merkwürdigen Personen wieder.



Schließlich fanden wir uns alle nach Einbruch der Dunkelheit auf den Treppen am Ufer der Spree gegenüber des Marie-Elisabeth-Lüders-Haus im Regierungsviertel ein und verpassten Gott sei Dank nichts von der nun

folgenden Show. Die gigantische Lichtshow strahlte nicht einfach nur eine Fläche an, sondern setzte sich aus verschiedensten Elementen zusammen. Neben der eigentlichen Projektionsfläche, die 300 Quadratmeter umfasste und auf der der Großteil des Films gezeigt wurde, gaben 5 weitere Wände und Mauern des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses, sowie Projektionen auf den Jakob-Mierscheid-Steg und den Boden unter uns zusammen mit einer gewaltigen Tonanlage ein beeindruckendes Gesamtwerk ab. Die nun folgende Installation, „Menschen und Parlament – 75 Jahre Demokratie lebendig“, befasste sich inhaltlich mit der Deutschen Geschichte, beginnend im Jahre 1945, und erzählt, wie sich Deutschlands Westen unter Besatzung der Alliierten Mächte zu einem demokratischen Staat formt. Hierbei wird die Entwicklung, bis hin zu unserem heutigen Grundgesetz im Westen mit den zeitgleich in der DDR stattfindenden Ereignissen verglichen, in der parallel ein sozialistischer Staat unter der Herrschaft einer Partei entstand, in dem die Grundrechte mit Füßen getreten wurden. Interessante Einschübe von modernen Reden und Debatten im Bundestag, gemeinsam mit solchen, die bereits weiter in der Geschichte zurückliegen, veranschaulichen 75 Jahre Parlamentarismus und verdeutlichen, wie sich der konstante gesellschaftliche Wandel in der Politik widerspiegelt.



So fand der erste vollständige Tag in unserer Bundeshauptstadt mit Eindrücken aus dem Bundestag, Kreuzberg, verschiedenen Burgerläden und Shoppingoptionen, die unseren Geldbeutel erleichtert hatten, zu einem runden Abschluss und unsere Truppe machte sich auf ins Berliner Nachtleben.

**Donnerstag, 11.07.**

### **Bundesrat** (*Jona*)

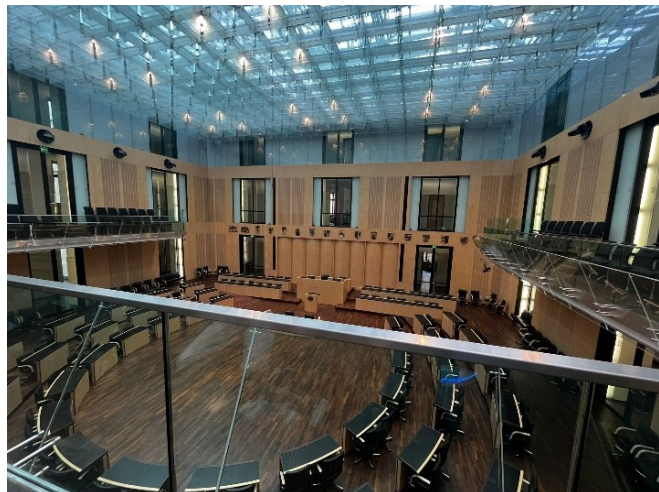
Der Bundesrat, die Institution, die das Föderale System verkörpert und unter einem Dach zusammenbringt. Am Donnerstag, dem dritten Tag unserer GK-Exkursion haben wir den Bundesrat im Rahmen einer Besichtigung und eines Planspiels kennengelernt.



Gleich zu Beginn wurden wir (gemeinsam mit einer anderen Klasse aus Bayern) in eine imposante Eingangshalle geführt. Unsere Besichtigungsleiterin präsentierte uns dort im Rahmen einer kurzen Einführung einige Fakten zum Bundesrat. Darauffolgend gingen wir zum Eingang der Wandelhalle, wo weitere - meist schon bekannte - Sachverhalte erzählt bzw. erklärt wurden. Neu war, dass in der Wandelhalle drei rotierende Stäbe von der Decke hingen, die die legislative (gesetzgebende), die exekutive (vollziehende) und die judikative (Recht sprechende) Gewalt darstellen sollen.

Danach folgte der wohl wichtigste Raum des Gebäudes, der Plenarsaal, der im Vergleich zum altehrwürdigen Gebäude modern, d.h. mit viel Holz, sehr hohen Decken und viel Licht gestaltet wurde. Im Plenarsaal des Bundesrates finden die Sitzungen des Bundesrates statt.

Hierbei berät der Bundesrat über Gesetzesentwürfe, die entweder vom Bundestag, vom Bundesrat selbst oder von der Bundesregierung eingebracht werden können. Er hat das Recht, zuzustimmen, abzulehnen oder Änderungen vorzuschlagen. Bei zustimmungspflichtigen Gesetzen, die die Interessen der Länder betreffen, ist die Zustimmung des Bundesrates notwendig. Wir erfuhren dort, dass die Stimmanzahl im Bundesrat von der Einwohnerzahl der Bundesländer abhängt. Kleinere Bundesländer haben mindestens drei Stimmen, während größere entsprechend mehr Stimmen erhalten.



Im Bundesrat gilt das Prinzip der Blockabstimmung, das bedeutet, dass jedes Bundesland seine Stimmen einheitlich abgeben muss. Der Bundesrat ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Bei vielen Entscheidungen genügt eine einfache Mehrheit, für zustimmungspflichtige Gesetze und Verfassungsänderungen ist jedoch eine 2/3- Mehrheit erforderlich. Die Vertreter der Bundesländer sind an die Weisungen ihrer Landesregierung gebunden. Diese Struktur stellt sicher, dass alle Bundesländer ihren Einfluss entsprechend ihrer Größe und Bedeutung geltend machen können, während ein ausgewogenes föderales System gewährleistet bleibt.

Dieses Prinzip der Sitzungen und Abstimmungen konnten wir dann selbst im Rahmen eines kleinen Planspiels zur Frage, ob das Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 Jahre herabgesetzt werden sollte, verfolgen. Ganz formal wurde die Sitzung eröffnet und jedes Bundesland stellte vor, wieso abgelehnt, abgeändert oder zugestimmt werden sollte. Danach folgte die Abstimmung. Da das Planspiel sehr verkürzt und vereinfacht gestaltet war, konnte

keine Einigung gefunden werden, denn kein Bundesland ist von seiner Linie abgewichen und dadurch kam die erforderliche 2/3-Mehrheit nicht zustande.



Abschließend kann man sagen, dass der Besuch des Bundesrates uns einen besseren Einblick in das föderale System Deutschlands und die Funktionsweise dieses wichtigen Verfassungsorgans gegeben hat. Besonders beeindruckend war, wie der Bundesrat die Interessen der Bundesländer unter einem Dach vereint. Die Führung durch das Gebäude und die Besichtigung des modernen Plenarsaals und das Planspiel veranschaulichten die zentrale Rolle des Bundesrates bei der Gesetzgebung.

### **Führung LobbyControl (Jana)**

Bei unserem Besuch in Berlin haben wir von einem Guide der Organisation „LobbyControl“ einen tieferen Einblick in die Welt des Lobbyismus erhalten. Er hat uns durch den Regierungsviertel, in dem auch viele Lobbyisten ihren Standort haben, geführt. Zuerst hat er mit uns gemeinsam den Begriff „Lobbyismus“ geklärt. Lobbyismus bedeutet die Interessenvertretung und die Einflussnahme, sowohl von bestimmten Unternehmen als auch von gemeinnützigen Organisationen auf die Politik und Regierung. Dabei wird zwischen dem profitorientierten Lobbyismus und dem nicht profitorientierten Lobbyismus, also durch Organisationen wie z.B. Greenpeace, die sich für das Allgemeinwohl einsetzen, unterschieden.

Bei der Führung sind wir besonders auf zwei Probleme des aktuellen (profitorientierten) Lobbyismus eingegangen. Zum einen auf die Machtungleichheit durch ungleiche Geldverteilung und Möglichkeiten der verschiedenen Unternehmen und Organisationen, zum anderen auf die Intransparenz, die im politischen Entscheidungsprozess entsteht, wenn Unternehmen oder Organisationen Einfluss auf die Regierung nehmen wollen. Diese Einflussnahme geschieht entweder durch indirekten Lobbyismus, bei dem die Unternehmen und Organisationen die Meinung der Gesellschaft beeinflussen wollen oder durch direkten Lobbyismus, bei dem die Unternehmen und Organisationen direkt versuchen, Akteure zu beeinflussen. Ein Beispiel für den indirekten Lobbyismus, das uns erläutert wurde, ist das Kinderbuch „Die Kunststoffprinzessin“, das der Verband der chemischen Industrie an Grundschulen platziert, um das Image von Plastik in der Öffentlichkeit zu verbessern.

Für den direkten Lobbyismus ist die Bierlobby ein gutes Beispiel, sie verleiht jährlich einen Preis („deutscher Botschafter des Bieres“) an Politiker, um sie für sich zu gewinnen. Auch die Mittelstands- und Wirtschaftsunion ist ein weiteres Beispiel für den direkten Lobbyismus, da diese Organisation die CDU/CSU durch Mitgliedsbeiträge und Spenden direkt sponsert. Sie hoffen dadurch der Partei zu einem größeren Erfolg zu verhelfen.

Lobbycontrol will als Organisation genau diesen Problemen entgegenwirken. Sie sehen es als notwendig, den Lobbyismus zu kontrollieren, um Korruption zu verhindern. Sie fordern einen



Spendendeckel, um der Machtungleichheit entgegenzuwirken. Gleichzeitig wollen sie die Konzernmacht, die durch Unternehmenskonzentration und Monopole entsteht, auf viele kleine Unternehmen aufteilen, um eine Gefährdung der Demokratie durch zu großen Einfluss eines Konzerns wie z.B. Apple oder Microsoft zu verhindern. Des Weiteren haben Skandale dabei geholfen, z.B. das Lobbyregister einzuführen, da sie

den Druck auf die Regierung erhöhen und für einen kritischeren Blick der Gesellschaft auf den Lobbyismus sorgen. Das Lobbyregister ermöglicht es, die Strukturen und Inhalte der Einflussnahme durch Unternehmen und Organisationen nachzuvollziehen.

Alles in allem war diese Führung sehr interessant und hat uns geholfen, den Lobbyismus besser zu verstehen und die Mechanismen anhand von vielen Beispielen nachzuvollziehen.

### **Berliner Unterwelten** (Paula)

Raus aus der prallen Sonne – rein in die Berliner Unterwelt und unsere kleine Reise in die Vergangenheit.

Nach erfolgreichem Shoppen und einem leckeren Mittagessen in Kreuzberg trifft sich die Gruppe am frühen Abend an der U-Bahnstation Gesundbrunnen, denn genau hier, zwischen Oberfläche und Bahngleisen, befindet sich der ehemalige Luftschutzbunker, in welchen wir nun selbst einmal ein Blick werfen dürfen. Die Räume gibt es schon vor dem Krieg und werden erst 1941 zu einem Bunker umgebaut. Er ist für ungefähr 900 Menschen gedacht, wobei jedoch gilt; wer bis zum Bombenalarm nicht drinnen ist, der bleibt draußen. In den einzelnen Räumen befinden sich immer Zahlen an der Wand, die angeben, wie viele Leute in den Bereich passe. Hierbei geht es jedoch vielmehr um den Sauerstoff als um den Platz, da es kein wirklich gutes, eigenes Belüftungssystem gibt.

Unser Weg führt zuerst durch das „Frauenabort“. Der Leiter erklärte uns, dass dieser Bunker vom Aufbau nicht typisch symmetrisch ist wie andere, das liegt an dem Verlauf der Schienen weiter unten. Im nächsten Raum erklärt bzw. zeigt man uns, warum es so wichtig ist Abstand von den Wänden zu halten. Diese sind nämlich mit phosphoreszierenden Farben gestrichen, welche bei einem Stromausfall selbst etwas leuchten. Mit einer Taschenlampe leuchtet er die Wand an und schaltet darauf das Licht aus. In der Dunkelheit leuchtet uns nun ein gründlicher Smiley entgegen. Außerdem finden wir immer wieder kleine Vitrinen, in welchen beispielsweise Dinge ausgestellt sind, wie Bücher und Spiele für Kinder, die es in den meisten Luftschutzbunkern gab. Jedoch befinden sich in diesen auch exemplarische Waffen der damaligen Zeit, die den Ernst der Lage wieder in den Fokus rufen. Vor allem, wenn man bedenkt, dass eben dieser Bunker, auf Grund seiner dünnen Decke, die Menschen nicht vor

einem direkten Bombenangriff hätte schützen können. Etwas weiter sehen wir auch, was die Kreativität der Menschen nach dem Krieg anbelangt. Aus ihrer Not heraus verwenden sie eben solche Überreste von militärischem Material, um beispielsweise aus Helmen ein Sieb zu machen, oder aus Bomben einen Ofen. Der Weg führt uns vorbei an mehreren Räumen, manche mit Betten oder Bänken, zu einem kleinen Arztzimmer. Unsere Vermutung war, dass es für verletzte Menschen von draußen oder für Menschen mit Panik oder Sauerstoffmangel gedacht ist. Aber es ist anders. Hier fanden vor allem Geburten statt.

Zum Abschluss schauen wir uns eine nachgebaute Rohrpost an, welche bis zur Teilung ganz Berlin verbunden hat. Unseren Tag beenden wir mit einem leckeren Essen beim Vietnamesen.

**Freitag, 12.07.**

### **Gedenkstätte Berliner Mauer Bernauer Straße** *(Jan und Linus)*

„Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“ Das war die Aussage des stellvertretenden Ministerpräsidenten der DDR, Walter Ulbricht. Heute wissen wir, dass es durchaus viele gab, die eine solche Absicht hatten und dies auch mit voller Gewalt durchgesetzt haben.

Die Berliner Mauer ist eines der wichtigsten Objekte in der Geschichte Berlins. Jedoch, allein aufgrund ihrer Größe, ist die Berliner Mauer nicht ein durchgehend statisches Konstrukt gewesen. In der Führung durch die Ausstellung an der Bernauer Straße haben wir einige der Veränderungen über die Zeit hinweg zu sehen bekommen.

Einer der wichtigsten Punkte lag darin, dass die Trennung Berlins kurz nach dem Krieg bis Anfang der 60er Jahre hinweg nur auf dem Papier bestand. Jedoch begann die DDR erst am 13. August 1961 mit der Abriegelung. Zum Beispiel bestand die Mauer an ihren Anfängen noch aus Häusern und Häuserfassaden. Diese, am Anfang noch recht einfache Form der Mauer, wurde über die Jahre hinweg immer weiter optimiert und ausgebaut. Unter anderem wurden



die grenznahen Häuser abgerissen und schließlich durch einen immer breiter gesicherten Grenzabschnitt aus Mauern und anderen Maßnahmen gesichert. Einer der letzten und wichtigeren Punkte der Führung behandelte die Flucht aus der DDR und die vielen Mauertoten durch Schüsse im Grenzabschnitt.

Die Führung war auf jeden Fall ein wichtiger Teil unserer Exkursion, um mehr über die Geschichte des geteilten Deutschlands zu erfahren.

## Denkmal für die ermordeten Juden Europas (Ida)

Als letzten gemeinsamen Programmpunkt unserer Exkursion besuchten wir das Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Zuerst bekamen wir von unserem Guide eine kurze Aufklärung zur NS-Zeit, dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust. So erklärte sie uns zum Beispiel, dass die Ermordung zunächst mit Massenerschießungen begonnen hatte und erst 1941/42 wurden die Vergasungen als Mittel zur massenhaften Ermordung genutzt wurden. Fürs Denkmal selbst ist wichtig zu wissen, dass es den ermordeten Juden ganz Europas gedenkt, nicht nur jenen aus Deutschland, z.B. aus Frankreich, den Niederlanden und Polen, wo sich die Anzahl der Juden von 3,3 Millionen auf nur noch 300.000 nach dem 2. WK reduziert hat.

In der Nähe des Denkmals befinden sich sehr viele



Botschaften aus verschiedensten Ländern dieser Welt, aber auch der Bundestag ist nicht

weit entfernt. Es liegt sozusagen im Herzen der Macht. Aber es ist auch ganz wichtig, dass es nicht am Ort des Geschehens liegt, sondern in der Mitte von Berlin, wo früher ein Park war, also kein unbedingt historisch wichtiger Ort. Die Idee für das Denkmal ging von zwei Privatpersonen aus, Lea Rosh und Eberhard Jäckel, die dann den amerikanischen Architekten Peter Eisenman engagierten. In den 90er Jahren wurde das Projekt geplant und 2005 wurde es dann eröffnet. Während des Prozesses gab es viele Einwände gegen die Erstellung des Denkmals wie zum Beispiel von dem damaligen Bürgermeister von Berlin. Björn Höcke von der AfD bezeichnete es als ein „Denkmal der Schande“. Das Denkmal selbst besteht aus 2.710 unterschiedlich hohen Betonstelen, die über einen großen Platz verteilt sind. Der Architekt erstellte das Denkmal mit der Absicht, jedem Besucher die Interpretation selbst zu überlassen.

Nachdem uns der Guide die Möglichkeit gegeben hatte, selbst durch die „Gänge“ zu laufen, äußerten viele von uns, dass es bedrückend wirkt und man sich unwohl fühlt in den Tiefen des Stelenfeldes. Es lässt einen darüber nachdenken, wie es den Menschen im Holocaust erging, obwohl das unmöglich ist. Darüber hinaus ähneln die Stelen Grabsteinen für Opfer, die nie ein Grab bekommen haben.

Unter dem Denkmal ist ein kleines, aber sehr beeindruckendes Museum aufgebaut, in dem die Geschichte der Ermordung der Juden noch einmal wiedergegeben wird. Aber auch sehr emotionale und persönliche Sachen sind ausgestellt: Briefe von Opfern an ihre Familien und Freunde, Geschichten von getrennt und ermordeten Opfern und Erzählungen von kompletten Familien aus ganz Europa die verschleppt und ins KZ gebracht wurden.





Insgesamt ist das Denkmal sehr empfehlenswert, da es zum Nachdenken über diese tragischen Ereignisse anregt und gleichzeitig über die Geschichte der ermordeten Juden Europas aufklärt.

### **Samstag, 13.07.**

#### **Abreise** *(Fr. Seeburger)*

Nach einer kurzen Nacht machen wir uns müde und voller neuer Eindrücke im Gepäck auf die Heimreise nach Konstanz. Die Deutsche Bahn enttäuscht auch auf dem Heimweg nicht unsere Erwartungen und ermöglicht uns dank einer fast einstündigen Verspätung einen längeren Aufenthalt in Offenburg, so dass sich Herr Kleiner auch noch Schuhe kaufen kann.

Ein eindrucksvoller Kurztrip in die deutsche Hauptstadt mit vielen interessanten politischen und historischen Programmpunkten endet dann um kurz nach 20 Uhr am Konstanzer Bahnhof - es hat allen Beteiligten viel Spaß gemacht!